Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 21 (1953)

Heft: 6

Artikel: Lyrik, nackt vor dem Heute

Autor: Adrian, Achim / Binz, Cajetan / Bourget, François de

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LYRIK, nackt vor dem Heute

Jähe Fassaden mit Neon-Lianen behängt. Nacht an Asphaltgestaden, Nacht, die dich engt und bedrängt...

Wenn dich ein Scheinwerfer streift, unkend die Hupen rufen... Die diese Wildnis schufen, wo dich keiner begreift...

Dröhnt aus den letzten Lokalen noch steigernd der Rhythmus der «band». Musst du dein Glück bezahlen, deins: das dich mischt und dich trennt.

Spät und dunkel und teuer wächst in den Dschungeln der Gier die Angst und das Ungeheuer, nachts zwischen drei und vier...

Gut Nacht und sleep well... Hinter den Kunstlichtkaskaden wird schon der Himmel hell, hell — ohne Gnaden...

Frankfurt a. M., 1950

Achim Adrian.

Ich möchte dich streicheln, denn du bist zart wie ein Pfirsich, und duftend ist dein süsser Leib. Ich möchte dich küssen, mich an dich schmiegen, denn du bist ein Beet von tausend Blumen, so weiss und rot.

Aber ich zittre, wenn ich dich sehe, denn meine Hände sind rauh und mein Mund zerstört dich mit seinem Hauche.

O ich bin elend, arm und hässlich tot möcht ich sein!

Cajetan Binz

der mond ist alt wie eine irre ziege am bahndamm schleicht ein ränkevoller zug in deiner arme gnadenloser wiege lieg ich gebettet wie in einen trug

noch fahlt mir kaum der neue tag ins zimmer noch schlägt die nacht der sterne pfauenrad doch meiner seele wirrendes gewimmer streicht meckernd bergwärts auf verkanntem pfad

das arme tier mit seinen irren ronden was läuft es jenen fernen karen zu und klagt sein heimweh ausgebrannten monden der schienenstrang singt noch ein letztes du

nun hör ich wieder deine atemzüge wer hat dich nur hier in mein bett gebracht wird denn des büssens nimmermehr genüge mir gibt der morgen nur die grössre nacht

die grössre nacht wenn du aus schmalen schlitzen kristallenhart in meine augen schaust wenn dürren käfern gleich aus mauerritzen die ersten worte fallen die du kaust

als läge noch tabak an deinen zähnen der dir den speichel zäh und bitter macht wenn du mit einem schlechtgelaunten gähnen dich schliesslich wieder in den schlaf gebracht

dann ist mir als ob tausend eulen äugten mit unerbitterlicher böser gunst und mich an wundgebissnen zitzen säugten in gierer widerlicher mütterbrunst

dann ist mir als ob todesgeier sässen und hackten mir die krallen tief ins fleisch als ob sie meine eingeweide frässen so überdeutlich hör ich ihr gekreisch

dann ist mir als ob nackte schnecken kröchen auf meiner brust in schmierig kaltem schleim als ob mich geile fische stur beröchen in ihrer wollust sonderbarem seim

dann ist mir so als könnt ich alles wissen was dort in deinem hirn für mich bereit noch stets hab ich das dämmerband zerrissen verwies den wachen traum aus eitelkeit

ich darf nicht zu den toten von dir sprechen ich müsste sonst aus deinem leben gehn ich müsste sonst noch heute mit dir brechen hör zu du einmal muss ich dort bestehn

München, 1950

François de Bourget



Simon, Kopenhagen

1951

Die Neugier

Ich bin gespalten.

Ich bin das Eine und das Andere und ein Drittes.

Ich bin auch ein Viertes, und ein Ungezähltes, wenn das Geschlecht es will und das Denken sich auflöst in Auge, Mund und Begierde.

Ich bin nicht mehr Ich und das Du hat tausendmaltausend Gesichter.

Ich habe mein eigenes auch nicht mehr.

Ich trage nur noch eine Vielzahl davon.

Ich bin gespalten.

So sehe ich diese Zeichnung eines nordischen Kameraden. So spricht sie zu mir, abstossend und fesselnd zugleich, entlarvend, zerstörend und zugleich eine neue Welt des Sehens schaffend.

Und wie spricht sie zu Dir? Schreibe uns Deinen Eindruck, rücksichtslos, denn diese Zeichnung ist es ja auch. Es liegt uns daran, ehrliche Urteile zu hören. Die künstlerischen Aeusserungen unserer Zeit sind so vielfältig, dass wir glaubten, einmal auch nicht sofort ansprechenden Bildern Raum geben zu müssen. Sie durften nicht fehlen, wenn wir die ganze Reichweite homoreotischen Fühlens und Schaffens zeigen wollen. Das Schöne und das Hässliche, das Reine und das Verworfene ist in der Welt und wir gelangen nur zur Wahrheit, wenn wir der ganzen Vielfalt Raum geben, sofern sie den Versuch einer künstlerischen Form ausstrahlt. Fehlen soll das Seichte, die süsse Wunschtraumfabrik, das nur Laszive.

Und nun: was meinst Du dazu?

Rolf.